

Sein Hinz, der Liebling junger Kassen,
So glatt von Fell, so weich von Tassen.

Er lernt zulezt, je mehr er spart,
Wie oft sich Sorg' und Reichthum paart,
Und manches Zärtlings dunkle Freuden
Ihn ewig von der Freiheit scheiden,
Die nur in reine Seelen strahlt,
Und deren Glück kein Gold bezahlt.

Dem Nachbar, den er stets gewecket,
Bis er das Geld ihm zugestecket,
Dem stellt er bald, aus Lust zur Ruh,
Den vollen Beutel wieder zu,
Und spricht: „Herr, lehrt mich bess're Sachen,
Als, statt des Singens, Geld bewachen.
Nehmt immer Euren Beutel hin,
Und laßt mir meinen frohen Sinn.
Fahrt fort, mich heimlich zu beneiden.
Ich tausche nicht mit Euren Freuden.
Der Himmel hat mich recht geliebt,
Der mir die Stimme wieder gibt.
Was ich gewesen, werd' ich wieder:
Johann, der muntre Seifensieder.“

Der Zeisig und die Nachtigall.

Ein Zeisig war's und eine Nachtigall,
Die einst zu gleicher Zeit vor Damon's Fenster hingen.
Die Nachtigall fing an, ihr göttlich Lied zu singen,
Und Damon's kleinem Sohn gefiel der süße Schall.
„Ach! welcher singt von Weiden doch so schön?
Den Vogel möcht' ich gerne seh'n!“ —